Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 74 (1948)
Heft: 40

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ohlus kommentiert

Ein Publizist, der dieser Tage gestorben ist, hat ein Tagebuch hinterlassen, in dem er jeweilen zu den gleichen Fragen und Ereignissen Stellung bezog, die er in seiner Zeitung kommentieren mußte. Und da zeigt sich folgendes: während er in seinen Kommentaren nüchtern und ein klein wenig banal blieb und das schrieb, was der allgemeinen Ansicht und der landläufigen Logik und Gepflogenheit entsprach, war er in seinem Tagebuch persönlich, lebendig und von einer ausgesprochenen Herzenswärme. Menschen, die er aus politischen oder moralischen Gründen in der Zeitung verurteilte, nahm er in seinem Tagebuch in Schutz, gönnte ihnen seine menschliche Toleranz und wenn er sie auch nicht gerade von Schuld und Fehler freisprach, deutete er immerhin ihre Ansichten und Taten so, daß man nicht mehr den Mut hatte: «Kreuziget sie», zu rufen ---, während er in seinem Zeitungsartikel indirekt gerade dazu aufgerufen hatte. Er fand im Tagebuch versöhnliche und weise Worte, während seine Artikel von einer strikten apodiktischen Ablehnung waren. Es war ganz einfach so, daß die Auditorien seinen Stil bestimmten; wo er im Tagebuch zu sich selber sprach, war er von einer echten Menschlichkeit, wo er vor dem Riesenauditorium seiner zwanzigtausend Leser sprach, bediente er sich, vielleicht wider Willen, einer landläufigen Sprache, mit allen Abgegriffenheiten des handfesten Denkens und der dürren, brutalen offiziellen Logik. Da dacht ich, wie es wohl herauskäme, wenn die Journalisten ihre Artikel alle so schrieben, als ob es sich um Tagebucheintragungen handelte. Wieviel gespreiztes Kampfpathos wiche aus manchem Zeitungsartikel!

* * *

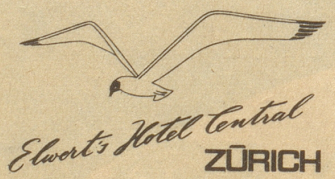
Man erinnert sich noch des «Schweizerdichters» Heinrich Anacker. (Eigentlich muß Schweizerdichter auf folgende Weise in Gänsefüßchen gesetzt werden: «Schweizer»-«Dichter» ... denn sowohl das Schweizertum als auch das Dichtertum sind bei diesem Herrn von schlechtem Geruch.) Es war ein Nazi aus Veranlagung. Als er noch mit seinem aggressiven Dilettantismus unser Land verunreinigte, kannten wir nichts anders als einen ewig erhitzten (aber niemals aus der Tiefe her bewegten) Dichterling, der bereit war, sofort für jene Nation zu sterben, die ihm Gelegenheit gab, eine Rolle zu spielen. Er drehte seinen Kittel (Ich bitte den Setzer inständig, aus Kittel nicht Knittel zu machen!) nach dem Wind der Erfolge, und so zog er nach Deutschland, wo man bald in den schlimmsten Naziblättern seine Kampf- und Marschgedichte las, üble poetische Entgleisungen, von falschem Pathos und holpriger Gestaltung. Heute hört man nun, daß dieser braune Marschdichter von einer Spruchkammer in die Gruppe der Minderbelasteten eingereiht worden sei. Jetzt sitz ich da und warte bloß noch auf den zukünftigen Spruch irgend einer Spruchkammer, Hitler sei nur wider Willen und wirklich nur nebenamtlich ein Nationalsozialist gewesen.

* * *

Eine «Olympiade des Theaters» soll in Salzburg durchgeführt werden, in der die besten Schauspieler und Regisseure die besten Theaterstücke der letzten vier Jahre aus den verschiedenen Ländern spielen können. Also eine Olympiade der Kunst! Eine solche Veranstaltung entbehrt jeglicher historischer Grundlage, bei den Griechen waren die Olympiaden Feste des Sportes; später gab es dann in Griechenland allerdings auch Weinausstellungen, die man in den Rahmen einer Olympiade spannte. Aber solche Wettrennen unter Schauspielern und Regisseuren hat es noch nie gegeben. Die Neugründung entspricht unserer Zeit. Man läßt nichts mehr ruhig und natürlich wachsen, alles muß sich bei Wettrennen, Festen, Olympiaden und Konkurrenzen dem Publikum stellen. Da es in den großen Städten bezahlte Leute gibt, zu deren Aufgabe es gehört, attraktive Veranstaltungen zu kreieren und damit andere Städte in der Konkurrenz zu schlagen, so wird von diesen Leuten am laufenden Band organisiert und kreiert. Sie erfinden religiöse Feste, entdecken historische Sitten und begründen Olympiaden. Gewiß, die Sportsleute haben eine Olympiade nötig, erstens, um sich zu messen, weil nun einmal die Sportsleistung davon lebt, daß sie sich mit andern messen kann, und zweitens, um eine Annäherung der Völker untereinander auf jenem Gebiete zu erzielen, auf dem das noch am ehesten möglich ist. Aber Kunst soll nicht zum Gegenstand von Wettrennen degradiert werden. Man nimmt der Kunst das Beste, wenn man sie zum Objekt des Wettlaufs macht. Ich sehe das widersinnige Bild eines Publikums voraus, das aus den Parketten und Rängen eines Theaters eine Sporttribüne macht. Es wird weniger die Kunst an sich genießen als vielmehr die Vergleichung der Talente. Man wird sagen, dieser Schauspieler habe jenen um Pferdelänge geschlagen, und Dichtungen werden dadurch entzaubert, daß man sie mit andern vergleicht. Ich schlage auch einen Toto vor und überlasse es dem edeln Publikum, bei Zuckmayer auf Sieg oder Platz zu wetten.

* * *

Auf die Frage «In welche Rubrik einer Zeitung schreiben die Erwachsenen am liebsten?», wäre zu antworten: «In die Rubrik ‚Aus Kindermund'». Aber ich habe dieser Tage in der deutschen Zeitung «Echo der Woche» einen Witz aus Kindermund gelesen, von dem angenommen werden darf, daß er tatsächlich von einem Kinde stammt. Ein amerikanischer Schüler, der seinen Prüfungsbogen auszufüllen hat, schreibt zu einer Frage «Der Waffenstillstand wurde am 11. November 1918 unterzeichnet, und seitdem war jedes Jahr zwei Minuten Frieden».


Elwert's Hotel Central
ZÜRICH
an der Bahnhofbrücke
Die Zeit ist kurz, nur keine Lücke!
Flugs ins Central, Bahnhofbrücke!

SANDEMAN
(REGISTERED TRADE MARK)
Es gibt viele Marken
Portwein —
aber nur einen
SANDEMAN
SANDEMAN Berger & Co., Langnau/Bern

QUALITÄTS-UHREN

Fortis
Im guten Uhrengeschäft erhältlich